Frühlingsfahrt

Autor(en): **Eichendorff**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **12 (1922)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gastlich nahm uns das rote Haus zu Giseh abends wieder auf. Oft gemahnt mich der kleinliche Geist der eingeborenen Krämerseelen an den sehr kleinlichen Geist des Durchschnittsschweizers. Eine solche Betrachtung verleitete mich im Herbst zu einer kleinen Satire, die ich als Schluß der Schilderung einiger Eindrücke noch wiedergeben will:

Um zu sehen die Meisterwerke in dem altägyptischen Stil,
Tauscht ich meine schönen Berge mit dem dürren Land am Nil.
Nie hat Künstlerhand auf Erden noch gewalt'geres geschafft.
Diese Bildnerwerke zeugen von des Geistes höchster Kraft.
Heut lebt hier kein solcher Geist mehr,
der dies Land auszeichnen würde
Vor dem stillen Alpenlande mit der stolzen Gletscherbürde.

Frühlingsfahrt.

Es zogen zwei rüst'ge Gesellen
Zum erstenmal von Haus,
So jubelnd recht in die hellen,
Klingenden, singenden Wellen
Des vollen Frühlings hinaus.

Sie strebten nach hohen Dingen,
Die wollten, trotz Lust und Schmerz,
Was Recht's in der Welt vollbringen;
Und wem sie vorübergingen,
Dem lachten Sinnen und Herz.

Der erste fand ein Liebchen,
Die Schwieger kauft Hof und Haus;
Der wiegte gar bald ein Bübchen
Und sah aus heimlichem Stübchen
Behaglich ins Feld hinaus.

Dem zweiten sangen und logen
Die tausend Stimmen im Grund,
Verlockend Sirenen, und zogen
Ihn in der buhlenden Wogen
Farbig klingenden Schlund.

Und wie er aufwacht vom Schlunde,
Da war er müde und alt,
Sein Schifflein, das lag im Grunde,
So still war's rings in der Runde,
Und über den Wassern weht's kalt.

Es singen und klingen die Wellen
Des Frühlings wohl über mir;
Und seh ich so kecke Gesellen,
Die Tränen im Auge mir schwellen
Ach Gott, führ uns liebreich zu dir!

Eichendorff.

Erinnerunge a d's erste-n-eidgenössische Füürwehrfescht, abghalte vom 8. bis 10. Augste 1874.

Von K. Gfeller.

So wyt ig mi z'rückerinnere mag, isch mer kei feschtliche-n-Anlaß bekannt, wo so großi Ufwänd i prachtvolle, gediegene Dekoratione-n-aller Art si gmacht worde, wie bim erschte-n-eidgenössische Füürwehrfescht, das vom 8. bis 10. Augschte 1874 i üsne Muure-n-isch abghalte worde.

Anno 1885 bim eidgenössische Schützefest u sächs Jahr schpäter a d'r 700jährige Gründungsfyr vo d'r Schtadt Bärn, 1891, het sich d'Schtadt alli Müeh gä, im schönschte Feschtschmuck z'prange, aber d's eidgenössische Füürwehrfescht het punkto Ufwand und Schönheit alli schpätere Fescht wyt übertroffe.

Es isch grad uf die schtränge Chriegsjahr 1870/71 abe gsi, wo's nach langem Schtillschtand wieder e neue-n-Ufschwung gä het, wo Handel u Verchehr i d's Blühje cho si. Besseri Zyte si wieder i d's Land cho; d'Gschäftslüt, ganz bsunders d'r Handwärkerschtand, si vo allne Syte här mit Ufträg überhüüft worde. Mänge het sich uf di bösi Zyt abe wieder chönne-n-erhole u di große Schulde, die wäge däm flaue, schlächte Gschäftsgang entschtande si, chönne-n-abschüttle. 1873, 1874 u 1875 si wahri Guldjahr gsi; Gäld isch verdienet worde wie Schteine, u mänge Gschäftsma, dä no ke's eigets Hus gha het, isch z'älbisch ring derzue cho.

*

Jedi Gaß het welle die schönschti si u jedi di andere a Pracht und Ufwand übertrumpfe. O di ärmschti Hütte isch nid z'rückbliebe, so isch das e Wettyfer gsi. D'Gypser-u d'Malermeister hei z'tüe gha, wie Mischhans am Hochzyt u so z'säges jedes Hus, wo chly wüescht u dräckig usgseh het, isch mit e me neue Gwändli versehe worde.

Scho am Morge früeh si d'Buebe schaarewys i Wald use u hei ganz Charete Miesch i d'Schtadt ine bracht, um Chränz z'mache. Aebeso si großi Wageladige Tannechries inegfüehrt worde, die d'Comitee u d'Gasseleischte für Dekoratione verwändet hei. I allne Gasse si Tische-n-ufgschtellt worde, d'Gasseleischte hei d's nötige Miesch glieferet u die ganzi Bürgerschaft, Arm u Rych, Jung u Alt, het sich mit großem Yfer a d'Arbeit gmacht. Die Einte hei d's Miesch büschelet, wieder Anderi hei d'Chränz bunde, u die junge Töchtere hei d'Ehr gha, di farbige Papierrose i d'Chränz z'winde.

Am Sunndig vor em Fescht, also sächs Tag vorhär, isch a d'r Brunngaß druflos giuvlet und g'arbeitet worde. Uf d'r Bachsyte isch ei Tisch nach em andere (es möge-n-öppe drußig bis vierzig gsi si) ufgschtellt worde u zwar vo d'r Realschuel ewägg bis zum Zaargäßli abe. Mi hätt chönne gloube, mi wär a me ne Gsangfescht, so isch am sälbe Nahmittag zur Arbeit gsunge worde. Bald het me z'oberscht, bald i d'r Mitti, u de wieder z'underscht ghöre singe, es isch d'r reinscht Wettgsang gsi. Ganzi Bärge vo Chränz si agfertiget worde, um d'r Brunngaß, die z'älbisch punkto Dekoration nid eini vo de letschte isch gsi, es würdigs Feschtgwand chönne-n-az'lege. D'r Brunngaß isch es wohl agschtande, i der Beziehung öppis z'tue, isch sie ja i alte Zyte viel vo große Füürsbrünnscht heigsuecht worde u mängisch fro gsi drüber, wenn dienschtbari Geischter z'Hülf cho si. D'r Flyß vo de Brunngäßler am sälbe Sunndig isch vom Gasseleischt aber o i großartiger Wys anerchennt worde. Das isch allwäg no gar nie vorcho, als z'älbisch, daß d'r Leischt i Verbindung mit einige guete Gönner, allne dene, die da mitghulfe hei, es flott's z'Vieri het la schpände. I Wiedlichörb isch d'r Proviant zuechetreit worde; für di oberi Helfti het d'Wirtschaft Bumunti, u für di underi Helfti d'Wirtschaft Zimmermannia Uftrag a'ha, z'sorge. Uf jede Tisch si zwo Fläsche guete Wy mit de nötige Gleser cho u nachhär het jedi Pärson e Portion Brod u Wurscht, oder Chäs, was me lieber het welle, übercho.

Am Frytig am Aabe het d'Bundesschtadt i de meischte Schtraße-n-u Gäßli die letschti Hand agleit, um sich mit schtattlichem Feschtgwand z'schmücke.

E bsunderi Houptanziehungschraft het d'Cheßleraaß u d'Aarbergergaß g'ha, will es gheiße het, di beide Gasse schtande zäme-n-i Konkurränz, weli punkto Dekoration die schöneri sigi. Mir Brunngäßler mache zäme-n-e Rundgang